

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 94 (2009)
Heft: 8

Rubrik: Säkulare Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Säkulare Umschau

Irland: Atheisten gegen «Defamation Bill»

In Irland ist ein «Schmähungs-Gesetz» verabschiedet worden, das unter anderem auch Religionskritik unter Strafe stellt und der Polizei bei »Gotteslästerung« weit reichende Befugnisse einräumt.

Nachdem anderswo in Europa entsprechende Paragraphen abgeschafft oder nur noch moderat angewendet werden, ist am 11. Juli 2009 in der Republik Irland mit knapper Mehrheit die «Defamation Bill» verabschiedet worden, welche das Blasphemie-Gesetz, das seit 1937 explizit in der irischen Verfassung vorgesehen ist, in der Fassung von 1961 aber als «nicht anwendbar» galt, ausdifferenziert.

Wo der Druck wächst, wächst der Widerstand auch: Das Gesetz hat zur Folge, dass sich die offiziell 4% AtheistInnen und FreidenkerInnen in Irland organisieren, einen Präzedenzfall provozieren wollen und die Abschaffung des Gesetzes anstreben.

Unter der Federführung des Ende 2008 gegründeten Atheist Ireland AGM ist die Internetplattform www.blaspemy.ie entstanden. Die AtheistInnen weisen dort darauf hin, dass in Irland rund eine



Guinness-Werbung: Blasphemie oder nicht?

Viertelmillion nichtgläubiger BürgerInnen weder PräsidentIn noch RichterIn werden können, weil sie dazu einen religiösen Eid leisten müssten. Ebenfalls ins Visier nehmen sie die mehrheitlich konfessionell geführten Primarschulen. Sie wollen zudem demnächst eine Kampagne starten, welche die Menschen auffordert, ihre «heiligen Bücher» auch wirklich einmal zu lesen – im Vertrauen darauf, dass diese Lektüre ihnen die Augen öffnen werde.

In Irland hat vor kurzem ein Skandal um den Kindmissbrauch in staatlich kontrollierten katholischen Heimen die Öffentlichkeit erschüttert. Die Frage der Trennung von Staat und Kirche ist auch deshalb hochaktuell.

Irlands AtheistInnen haben prominente Unterstützung erhalten: Richard Dawkins erklärte, das Gesetz sei «eine Rückkehr ins Mittelalter». rc

Irishes Blasphemie-Gesetz

§ 36 Gotteslästerung

¹ Eine Person, die Blasphemisches veröffentlicht oder äussert, macht sich eines Vergehens schuldig und soll bis zu einer Höchststrafe von 25'000 Euro verurteilt werden.

² Als gotteslästerlich gilt, wenn jemand

a) etwas Herabsetzendes oder Verletzendes hinsichtlich Dingen, die von jeglicher Religion geheiligt werden, veröffentlicht oder äussert und dadurch einen Schaden unter einer hinlänglichen Zahl von Anhängern dieser Religion verursacht, und
b) wenn jemand, bei der Veröffentlichung oder Äusserung dieser Dinge, beabsichtigt eine solche Schmach zu erzeugen.

§ 37 Polizeibefugnisse

¹ Wenn eine Person eines Vergehens nach § 36 für schuldig befunden wurde, kann das Gericht eine Vollmacht verfügen, die

a) jedes Mitglied der Nationalpolizei autorisiert, zu jeder begründbaren Zeit jede Räumlichkeit (einschliesslich einer Wohnung) zu betreten (falls notwendig mit der dazu begründbaren Gewalt), wenn belegbare Gründe vorliegen, dass dort Kopien der beanstandeten Dinge zu finden sein könnten. Kopien dürfen gesucht und entfernt werden. (...)

Büchertisch

«Du musst dein Leben ändern»

Dieser Titel, eine Zeile aus einem Gedicht von Rilke, lässt an Motivations- und Selbsthilfeliteratur denken. Vielleicht ist das Buch deswegen zu einem unerwarteten Bestseller geworden. Die meisten Exemplare werden wohl un- oder angelesen in den Regalen verstauben...

Sloterdijk legt dar, dass die Religion keineswegs zurückkehrt, sondern dass der Mensch üben müsse, um mehr als er selbst zu werden. Angesichts der ökologischen und ökonomischen Bedrohung müsse man eine «universelle kooperative Askese» leben und «in täglichen Übungen die guten Gewohnheiten gemeinsamen Überlebens annehmen». Die erhellenden, scharfsinnigen Beobachtungen über Moral, Kunst, Politik, Religion, Hunger, Leben und Endlichkeit, Sexualität, Erziehung, Artistik und Sport wechseln zwischen ausgefeilt und ausgefallen. Die Geduld und Frustrationstoleranz des

Lesers werden ausgiebig geübt: an unverständlichen Fremdwörtern, nicht weiter ausgeführten Anspielungen auf Werke von unzähligen Geistesgrössen, monströsen Satzkonstruktionen und Sloterdijks autoritärem Tonfall. Schade, denn wäre das Werk zugänglicher, könnte der Philosoph mehr Menschen davon überzeugen, dass «esson nicht weitergehen kann». Und wäre es knapper, ein Kondensat dieses umfangreichen Geschwurbels, bliebe dem Leser mehr Zeit zum Üben. Denn, wie Kästner sagt: «Es gibt nichts Gutes/ ausser: man tut es». Maja Strasser

Peter Sloterdijk

Suhrkamp

Peter Sloterdijk
Du musst dein Leben ändern
Über Anthropotechnik

Suhrkamp 2009
723 Seiten
ISBN 3518419951



Religion in der modernen Welt

Herbert Schnädelbach, Professor für Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin, löste im Mai 2000 mit seinem Artikel «Der Fluch des Christentums» in der *Zeit* eine heftige Kontroverse aus. Er diskutierte die Kehrseiten des Christentums, deren sieben «Geburtsfehler», die es gar nicht beheben kann, weil dies bedeutete, sich selbst aufzuheben. Vielleicht aber ist diese Selbstaufgabe der letzte segensreiche Dienst, den das Christentum unserer Kultur nach 2000 Jahren zu leisten vermöchte; wir könnten es dann in Frieden ziehen lassen». Die Schärfe seiner Kritik liess Gläubige und Säkulare aufhorchen. Der Philosoph Robert Spaemann, übrigens ein Berater Ratzingers, nannte den Artikel eine «Ökumene der Absurditäten», wies Schnädelbach zurecht, dass man nicht «in diesem Ton über das, was einem grossen und respektablen Teil der eigenen Mitbürger und einem sehr grossen Teil der Menschheit das Heiligste ist» spreche, und zählte Gegenbeispiele christlicher Menschenliebe und Aufopferung auf.

Dieser Essay wurde nun zusammen mit anderen, zum Teil noch unveröffentlichten Schriften unter dem Titel «Religion in der modernen Welt» herausgegeben. Schnädelbach hält fest, dass gute Religionskritik auch Berichtigung und Reform des Religiösen wolle, nicht Religionsvernichtung, und entsprechend

analysiert er kundig, konstruktiv und differenziert. Interessant ist seine Atheismuskritik mit der Unterscheidung zwischen dem «konfessionellen Atheisten» («ich glaube, dass es Gott nicht gibt», also eine Art Gegenreligion), dessen Geschichtsvergessenheit und naturwissenschaftlich verpackte Propaganda er kritisiert, und dem «ungläubigen Atheisten» («ich glaube nicht, dass es Gott gibt»), welcher nur seinen Unglauben bekenne. Bei letzterem gebe es als Unterkategorie den «frommen Atheisten», der seinen fehlenden Glauben bedauere. Besonders lesenswert fand ich den Text über die oft behauptete «Wiederkehr der Religion», welche allenfalls die «Wiederkehr eines religiösen Bedürfnisses» sei.

Störend ist die punktuell fehlende Stringenz der Kritik. Schnädelbach selbst bezeichnet sich als einen «nachdenklichen, irreligiösen Sympathisanten der Religion», während ihm gleichzeitig (jedenfalls bis zur Veröffentlichung dieses Buches) der Ruf eines scharfen Religionskritikers anhaftet. Tatsächlich ist er beides: Er vollzieht gelegentlich einen Spagat zwischen Vorwürfen wie «dem strategischen Umgang mit der historischen Wahrheit um einer höheren Wahrheit willen» und Anerkennung der christlichen Theologie als «im Christentum selbst institutionalisierte Religionskritik». Was würde wohl Gerd Lüdemann davon halten? > S. 7

Frankreich: «Burka ist nicht willkommen»

Präsident Sarkozy verkündete vor dem französischen Kongress, dass die Burka auf dem Boden der République française nicht willkommen sei. Sie sei «kein religiöses Problem», sondern eins der Freiheit; sie widerspreche dem, was man sich in Frankreich unter «der Würde der Frau» vorstelle, sei «kein Zeichen der Versklavung». Ein Verbot ist jedoch nicht vorgesehen.

Die muslimische Dachorganisation CFCM liess verlauten, dass es im Text des Koran keine Stelle gebe, die das Tragen einer Burka vorschreibe – im Gegensatz zum Kopftuch, für das es eine religiöse Vorschrift gebe, worauf bereits 2004, anlässlich des Verbot von Kopftüchern an der Schule, hingewiesen worden sei. Zugleich präsentiert jedoch die Webseite des CFCM an prominenter Stelle einen Text des Kolonialismuskritikers Frantz Fanon, der einen Zusammenhang zwischen der «Zerstörung der algerischen Gesellschaft» und der «Entschleierung der Frau» herstellt: «Ayons les femmes, le reste suivra». rc

www.heise.de 29.06.2009